

Auch auf das Kleinklima kommt es an

Das 27. Fricktaler Gemeindeforum weitet den Blick und fragt danach, wie Lebensqualität im Jahr 2040 aussehen kann.

Hans Christof Wagner

Global denken – lokal handeln: Dass der Grundsatz gerade in der Klimapolitik gilt, war der Tenor der Referate, Wortmeldungen und Praxisbeispiele am zweiten Tag des Fricktaler Gemeindeforums. Zeitweise bis zu 90 Teilnehmer hatten sich dem virtuellen Informations- und Gedankenaustausch auf der Internet-Videoplattform Zoom zugeschaltet. Traditionell Zukunftsthemen im Blick, ging es zum Abschluss der 27. Auflage des Gemeindeforums um das Thema «Lebensqualität 2040».

«Ist in Zeiten von Corona eine Vorausschau auf die Zeit in 20 Jahren möglich und sinnvoll», fragte Regierungsrat Stephan Attiger in die Onlinerunde und beantwortete die Frage gleich selbst: «Ja, wir können auf vieles Einfluss nehmen.» Und sei Lebensqualität während einer Pandemie vielfach gleichbedeutend mit Gesundheit, umfasse es weit mehr.

Attiger: «Bin nicht grüner geworden»

Attiger ist FDP-Politiker. Und so ist sein Credo, wie er auch im Gemeindeforum unterstrich, dass sich Ökonomie und Ökologie nicht gegenseitig ausschliessen. Klimaschutz müsse nicht Verzicht mit sich bringen, sagte der Landammann. Wachstum stehe nicht in Widerspruch zu Natur- und Ressourcenschutz. Mit Technik und Raumplanung, die für Attiger dazu beiträgt, Mobilität einzudämmen, sei Umweltpolitik auch unter «liberaler» Ausrichtung möglich. «Ich bin jedenfalls nicht grüner geworden, seit ich Regierungsrat bin, antwortete Attiger auf die Frage von Christian Fricker vom Fricktal Regio Planungsverband, Veranstalter des Gemeindeforums.



Dass Bäche, wie hier die Sissle, austrocknen, wird mit der Klimaerwärmung wohl zunehmen.

Bild: nbo (Sisseln, 20. Juli 2015)

Norbert Kräuchi, Leiter Abteilung Landschaft und Gewässer in Attigers Departement, begann seinen Vortrag mit dem Einspielen eines Lieds von Joe Cocker. Der hatte in «Summer In The City» schon 1994 das Fehlen von Schatten beklagt. Den sollte es laut Kräuchi aber mehr denn je geben – fast 30 Jahre später. «Wenn es 37 Grad heiss ist, ist es im Schatten einer Traubeneiche schon sieben Grad kühler. Gefühlt sind es sogar 15 Grad weniger», führte er aus. Bei immer mehr Hitzetagen müssten Städte und Gemeinden in ihren Siedlungsstrukturen auf kühlende Strukturen achten und dafür Sorge tragen, dass Kaltluftströme durch Bebauungen nicht unterbrochen werden. Wo diese Ströme verlaufen, ist unter anderem in den Onlinekarten des Portals Agis verzeichnet,

welche der Kanton im Internet publiziert. «Nutzen Sie die neuen Instrumente und Daten für die klimafreundliche Weiterentwicklung Ihrer Gemeinden», appellierte Kräuchi an die Teil-

«Ich bin nicht grüner geworden, seit ich Regierungsrat bin.»

Stephan Attiger
Regierungsrat Kanton Aargau

nehmer. Daniela Bächli, Fachberaterin Siedlungsentwicklung beim Kanton Aargau, empfahl Gemeinden, auf gute Durchlüftung, Grünflächen, unversiegelte Flächen und hitzeregulierendes Baumaterial zu setzen, um dem Trend zur Erderwärmung lokal zu begegnen. Städte und Gemeinden hätten es über die Revision ihrer Bau- und Nutzungsordnungen in der Hand. Sie könnten bei Neubauten viele ökologisch sinnvolle Massnahmen vorschreiben.

Referentin: Gemeinden müssen Vorbild sein

«Es gibt viele Ansatzpunkte», sagte Bächli. Und: «Auch schon mit dem eher symbolischen Pflanzen eines Baumes kann die Gemeinde mit gutem Beispiel vorangehen.» Bäume wurden auch in der Schenkenberger-

tal-Gemeinde Thalheim jüngst gesetzt, wie Anja Trachsel, Projektleiterin beim Jurapark Aargau, berichtete. Dort, auf dem Platz beim Dorfladen, sollen jetzt mehrere Exemplare der Elsbeere, zu einer «Baumkapelle» angeordnet, das Kleinklima verbessern helfen. Elsbeerbäume seien auch unter den 33 Arten, welche jüngst an der Kantonsstrasse zwischen Gipf-Oberfrick und Wittnau gepflanzt worden sind – für Trachsel ein gelungenes Fricktaler Beispiel.

Für gelungen, wenn auch mit einigen technischen Problemen, hielt denn auch Christian Fricker den zweiten Tag des digitalen Gemeindeforums. Er machte aber keinen Hehl daraus, dass es ihm lieber sei, sich physisch zu begegnen: «Ich hoffe, dass dies 2022 wieder der Fall sein wird.»

Lob für Campus von DSM

Kaiseraugst Die DSM Nutritional Products, Hersteller von Nahrungsergänzungsmitteln, will ihren Hauptsitz erweitern. Der Bau des neuen Innovationszentrums in Kaiseraugst, des «Campus», ist für Gemeindepräsidentin Françoise Moser nicht nur ein «Bekenntnis zum Fricktal und zum Standort Kaiseraugst», sondern auch zu «Nachhaltigkeit und Ökologie». «Dass der Campus einen Grünflächenanteil von mindestens einem Drittel der Arealfläche vorsieht, war erst die Voraussetzung für die Baubewilligung», sagte Moser in ihrem Referat am zweiten Tag des Fricktaler Gemeindeforums. Tatsächlich seien es sogar mehr als 40 Prozent geworden. So müsse der Grünanteil des Geländes von aktuell 70 Prozent gar nicht so einschneidend reduziert werden.

Parkieren unter einem grünen Dach

«Möglich wird das durch ein smartes Parkkonzept, das unter- und oberirdische Teile vorsieht», sagte Moser. Und selbst die oberirdischen Parkplätze, weil «unter einem grünen Dach», fügten sich gut ein und versiegelten den Boden nur so wenig als möglich. Moser streifte die weitere Unternehmenspolitik von DSM, die durch Anreize zur Benutzung des öffentlichen Verkehrs und zur Bildung von Fahrgemeinschaften dazu beitrage, dass Autos gar nicht oder nur in begrenztem Masse geparkt werden müssen. Moser: «Für eine nachhaltige Ansiedlung von Industrieunternehmen müssten «viele Puzzleteile» ineinandergreifen. (hcv)

Eine Verwaltung zügelt nicht alle Tage

In Ueken läuft der Umzug der Mitarbeiter nach Herznach – Corona verschafft Galgenfrist.

Wer zügelt, macht die Erfahrung: Je länger man irgendwo war, desto mehr hat sich angesammelt. So geht es derzeit auch der Gemeindeverwaltung von Ueken und Herznach. Dort ist das Gemeindehaus Ueken nach Jahrzehnten als Sitz der Verwaltung bald Geschichte. Die Züglete auf Herznach hat begonnen.

Moderne Zeiten auch in Ueken und Herznach: Bevor auch nur das erste Büro in Herznach bezogen werden kann, muss erst einmal die IT stehen. Erst dann können Mitarbeitende von Bauamt und Hauswartdienst mit der eigentlichen Züglete beginnen. Und wie es im Privaten auch der Fall ist: Am liebsten würde man sich von so manchen alten Schätzchen trennen. Aber: «Grundsätzlich muss alles mit», sagt Harry Wilhelm, Leiter der Gemeindeverwaltung Herznach-Ueken. Doch mit dem Papier der laufenden Geschäfte

sollen sich die Zügelhelfer möglichst nicht abplagen. Teils liegt es schon in Herznach, teils gelangt es in den kommenden Monaten dorthin. Laut Wilhelm sollen die Akten so weit möglich bald vollständig digitalisiert sein. Und ins Archiv überführt werden, was vorerst in Ueken verbleibt.

Gemäss dem ursprünglichen Plan hätte bis Ende März das Ueker Gemeindehaus als Verwaltungssitz komplett geräumt sein sollen. Doch es wird wohl noch länger ein Teil der Gemeindefunktionäre dort sitzen, obwohl das Gemeindehaus Herznach genug Platz für sie böte, sogar noch Reserven bereithätte.

Das hat mit Corona zu tun. Die Pandemie führe dazu, dass nicht alle Arbeitsplätze wie gewünscht besetzt werden können, berichtet Wilhelm. «Weil die in Herznach vorgesehenen



Mitarbeiter des Unterhaltsbetriebs räumen in Herznach alte Büro-tische weg, um Platz zu schaffen.

Bild: dka (21. Januar 2021)

Zweierbüros aktuell nur einzeln belegt werden können, muss punktuell auf den alten Standort Ueken sowie Homeoffice ausgewichen werden», so der Gemeindefunktionär. Wilhelm: «Die IT der beiden Gemeinden

jedenfalls soll bis Ende Januar 2021 fit für Homeoffice sein.»

Doch Wilhelm ist sich sicher: Spätestens im Sommer sitze das komplette Verwaltungsteam am gemeinsamen Standort in Herznach. (hcv)

Ammann Paul Herzog tritt nicht mehr zu den Wahlen an

Wallbach Gemeindeammann Paul Herzog (SVP) tritt nach 16 Jahren im Gemeinderat, davon 8 Jahre als Gemeindeammann, im Herbst nicht mehr zur Wiederwahl an. Dies teilt die Gemeinde mit. Die vier weiteren Bisherigen stellen sich für eine weitere Amtsperiode zur Verfügung. Damit treten Roland Jegge (SVP), Marion Wegner-Hänggi (CVP), Jris Pümpin Reiffer (SVP) und Werner Bitter (parteilos) wieder zur Wahl in den Gemeinderat an.

Roland Jegge gehört dem Gemeinderat seit 2014 an und steht dem Ressort Bau und Planung vor; seit 2018 amtiert er als Vizeammann. Jris Pümpin Reiffer sitzt ebenfalls seit 2014 im Gemeinderat und leitet die Ressorts Bildung und Wald. Auch Werner Bitter ist seit acht Jahren als Finanzchef im Gemeinderat. Marion Wegner-Hänggi gehört dem Gemeinderat seit vier Jahren an und leitet die Ressorts Soziales und Umwelt.



Gemeindeammann Paul Herzog tritt Ende Jahr zurück. Bild: zvg

Weil in Wallbach zuerst der Gesamtgemeinderat gewählt wird und erst dann Gemeindeammann/Vizeammann, findet der erste Wahlgang für den Gemeinderat bereits am 13. Juni statt. «Ein allfälliger zweiter Wahlgang würde am 8. August durchgeführt», heisst es in der Mitteilung. Gemeindeammann und Vizeammann werden am 26. September gewählt; ein allfälliger zweiter Wahlgang würde am 28. November stattfinden. (az)